

Sonntag, 29. Juni 2014 | 11.00 Uhr

Congresshalle Saarbrücken

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bistro Congresshalle

11.00 Uhr „Orchesterspielplatz

7. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern

Dirigent: Josep Pons

Arcadi Volodos, Klavier

PROGRAMM

Benet Casablancas

„Darkness Visible“: Nocturne for Orchestra (2008)

(18 Min.)

Deutsche Erstaufführung

Béla Bartók

„Der wunderbare Mandarin“,
Suite für Orchester aus der gleichnamigen
Pantomime op. 19 (1919/1927)

(20 Min.)

PAUSE

Johannes Brahms

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83

(44 Min.)

Allegro non troppo

Allegro appassionato

Andante

Allegro grazioso

Arcadi Volodos, Klavier

Sendetermin

Donnerstag, 6. Juli 2014 | 20.04 Uhr | SR 2 KulturRadio

SR2
KULTURRADIO

BENET CASABLANCAS DOMINGO

* 2. April 1956 in Barcelona (Sabadell)

Benet Casablanças studierte Musik in seiner Heimatstadt Barcelona und in Wien bei Friedrich Cerha und Karl-Heinz Füssl. An der Universität Autònoma de Barcelona studierte er außerdem Philosophie und promovierte in Musikwissenschaften. Seit dieser Zeit fährt er zweigleisig: Er ist sowohl in Lehre und Wissenschaften, als auch als Komponist tätig.

Viel Aufmerksamkeit erregte sein Buch „El humor en la música“ (Galaxia Gutenberg). Nachdem er an verschiedenen spanischen Konservatorien und Universitäten gelehrt hatte, wurde er 2002 zum Direktor des Conservatori Superior de Música del Liceu in Barcelona ernannt.

Benet Casablanças Musik basiert auf der Tradition der europäischen Moderne und ist dennoch ganz individuell, sehr komplex und geprägt von außergewöhnlich reicher, höchst differenzierter Textur. Charakteristisch für sein alle Gattungen und Genres umfassendes Werk ist die Suche nach einer radikalen persönlichen und ästhetischen Unabhängigkeit. Kritiker sind voller Wertschätzung für seine Kompositionen, sie haben unter anderem auch die ausgewogene Konstruktion seiner Kompositionen hervorgehoben.

Casablanças Werke wurden europaweit und auch in Kanada, den USA und Lateinamerika aufgeführt in Konzerthäusern wie dem Wiener Musikverein, der Londoner Barbican Hall oder der Bunka Haikan in Tokio von Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Münchner Kammerorchester, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orquesta Nacional de España und allen weiteren herausragenden spanischen Orchestern. Casablanças Werke sind auch zu hören bei so renommierten Festivals wie Klangspuren Schwaz, „Miller Theatre Composer Portraits“ in New York und „Exploring the World“ in Wien.

Benet Casablanças wurde mehrfach ausgezeichnet, so erhielt er den Kompositionspreis der Stadt Barcelona, den Musicians' Accord of New York, den Spanish National Recording Prize und den Preis der Composer's Arena Amsterdam. 2013 wurde ihm vom spanischen Kultusministerium der Premio Nacional de Música 2013 verliehen – eine Auszeichnung mit großem Prestige.

Benet Casablanças ist seit 2013 Composer in Residence des Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya und L' Auditori de Barcelona (bis 2015). Ein wichtiges Projekt, an dem er zur Zeit arbeitet, ist die Oper *L' Enigma di Lea*, eine Auftragskomposition des Gran Teatre del Liceu in Barcelona für 2017.

Darkness visible

Darkness Visible, 2008 komponiert, widmete Benet Casablanca seiner Frau Lourdes Antrás Aubry. Das Stück ist der letzte Teil einer Trilogie, die neben *Darkness Visible* auch *The Dark Backward of Time* (2005) nach Shakespeares „Der Sturm“ und „Alter Klang“, ein Impromptu für Orchester nach Paul Klee (2006) umfasst.

Mit dem dritten Teil der Trilogie, seinem „Nocturne für Orchester“, so der Untertitel von *Darkness Visible*, reiht sich Casablanca ein in eine Reihe von Kollegen, die sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Nacht-Genre beschäftigt haben, darunter Claude Debussy mit *Nocturnes für Chor und Orchester* (1897-99), Arnold Schönberg mit *Verklärte Nacht* (1899), Gustav Mahler mit den zwei Nachtmusiken im zweiten und vierten Satz seiner siebten Sinfonie und auch Manuel de Falla mit *Nächte in spanischen Gärten* für Klavier und Orchester (1906-1916). Die jüngeren „Nachtmusiken“ haben Olivier Messiaen mit „Jardin du sommeil d’amour“, dem sechsten Teil seiner *Turangalila Sinfonie* (1946-48) und Henri Dutilleux mit *Timbres, Espace, Mouvement ou La Nuit Etoilée* (1976-1978) geschaffen.

Der Titel *Darkness visible* („Sichtbare Dunkelheit“) ist John Miltons opus magnum „Paradise Lost“ entnommen, auf das sich wiederum der portugiesische Dichter Fernando Pessoa mit seiner eindrucksvollen Erzählung „La hora del diablo“ („Die Stunde des Teufels“) bezieht. Darin verteidigt ein Teufel auf tragische Weise seine Existenz und rechtfertigt sie mit philosophischen Argumenten.

Benet Casablanca hat sich zu seinen Inspirationsquellen so geäußert: *Fernando Pessoa ist ein Schriftsteller, dem ich mich sehr nahe fühle. Ich finde seine Welt der Heteronymie* [Die Persönlichkeiten des Schriftstellers Fernando Pessoa werden als Heteronyme bezeichnet, da er ihnen eine eigene Biografie gegeben hat und sie allesamt unter ihrem eigenen Namen literarisch tätig waren] *faszinierend, ebenso sein Werk „Das Buch der Unruhe“. Seine Texte, Gedichte und Fragmente haben mich seit langer Zeit begleitet. Doch ich muss hier auch John Milton erwähnen, der ja die Inspirationsquelle für Fernando Pessoa ist. Sein mysteriöser Begriff „Darkness visible“ in der Stimmung eines Oxymorons* [eine Formulierung aus zwei gegensätzlichen Begriffen] *fasziniert mich sehr und war der erste Funke, der diese Komposition in mir entfachte.*

Hier die Zeilen, auf die sich Benet Casablanca in seinem Werk *Darkness visible* bezieht, zunächst von John Milton, danach von Fernando Pessoa:

„A dungeon horrible, on all sides round,
As one great furnace flamed; yet from those flames
No light; but rather darkness visible
Served only to discover sights of woe,
Regions of sorrow, doleful shades, where peace
And rest can never dwell, hope never comes.“

*... ein furchtbares Gefängnis,
Durchflammt von Ofenglut; jedoch kein Licht
Strahlt von der Glut; vielmehr sichtbares Finster
Dient nur, des Wehs Graunszenen zu enthüllen!
Der Qual Gefilde! Jammervolle Schatten!
Wo Fried und Ruh nicht weilt, nicht Hoffnung naht.“*

Aus: John Milton, „Paradise Lost“ (Das verlorene Paradies), Erster Gesang, Zeile 60-67 (Übersetzung von Karl Eitner)

„Es la primera luz, que no es más que oscuridad visible. Es el fin, porque es descubrir con la vista que se ha nacido ciego.“

(Fernando Pessoa, „La hora del diablo“)

[Der Mensch unterscheidet sich vom Tier bloß im Wissen um seiner selbst.] *Er ist das erste Licht, das nicht mehr als sichtbare Finsternis ist.* [Er ist der Anfang, denn die Finsternis zu sehen bedeutet, ihr Licht zu besitzen.] *Er ist das Ende, denn er hat mit dem Sehen das Wissen, dass er blind geboren wurde.* [Auf diese Art wird das Tier im Nichtwissen, dass es im Menschen geboren wird, zum Menschen“]

Fernando Pessoa, „La hora del diablo“ (Die Stunde des Teufels), Hg. von Frank Henseleit-Lucke, Amman Verlag 1997, S. 55 (Übersetzung: Frank Henseleit-Lucke)

Imagination der Dunkelheit

Benet Casablanca's *Darkness visible* ist allerdings keine Programmmusik, vielmehr schöpft er hier aus der Imagination der Dunkelheit: Sie hat seinen Schaffensprozess in Gang gesetzt und sich bei ihm als Klanggebilde manifestiert.

In *Darkness visible* ist die Klangfarbe – wie auch in Casablanca's anderen Orchesterwerken, darunter sein „Nachtstück“ *Alter Klang* (2006) – nicht eine bloße Hülle, sondern ein integraler, unauflösbarer Teil der musikalischen Ideen: Der melodische, harmonische und polyphone Diskurs ist aufs engste verbunden mit der orchestralen Textur. Die Orchestrierung ist eher kammermusikalisch, vor allem in den Holzbläsern, auch beim Blech und Schlagzeug und auch teilweise bei den Streichern. So erreicht Casablanca's Transparenz im hochkomplexen, mehrfach geschichteten Orchestersatz. Diesem Klangbild können wir, wenn wir die Ohren spitzen, das tausendfache Murmeln in den mysteriösen Stunden der Nacht „entlauschen“ – eine Suggestion von Dämmerung, die mannigfaltige Gefühle auslöst.

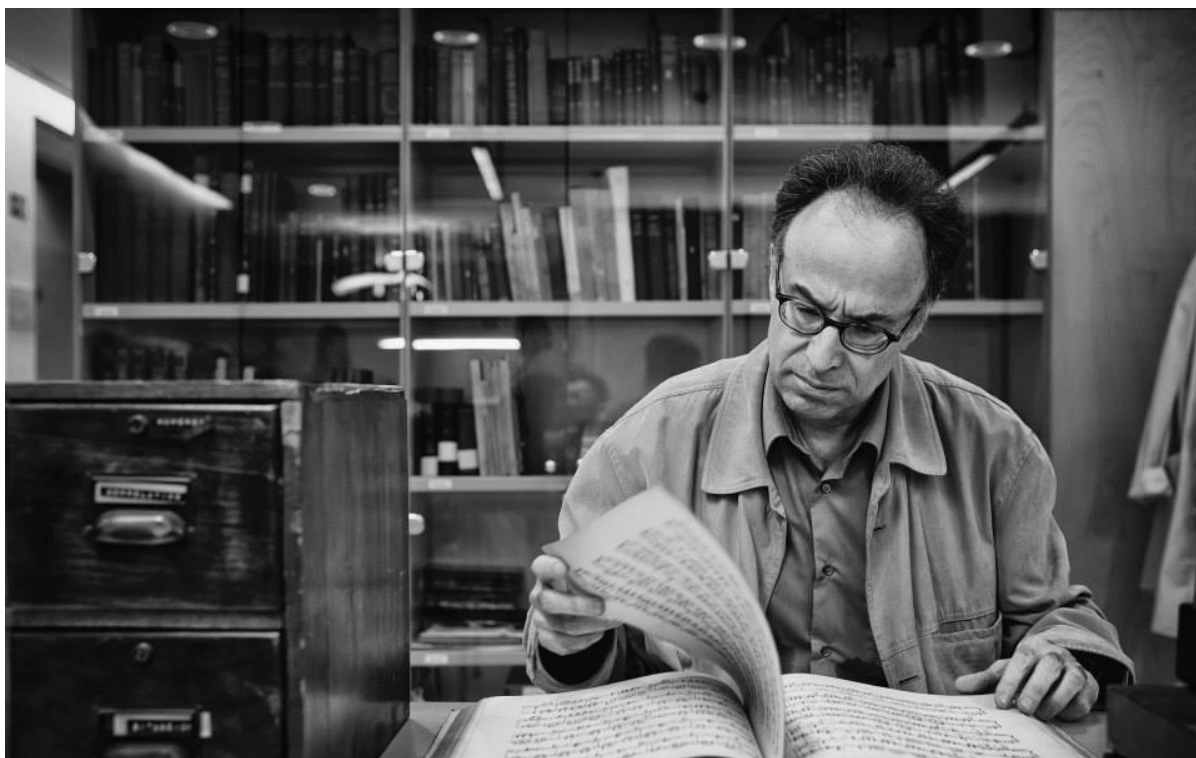
Wie in seinem Werk *Alter Klang* ist auch *Darkness visible* in einem Satz geschrieben, nur spannt sich hier der Bogen nicht über kontrastierende Abschnitte. Der Diskurs entwickelt sich in einem Fluss. Einige melodische und rhythmische Figuren, die am Anfang eingeführt werden, werden zu sich organisch entwickelnden Elementen, die die ganze Komposition be-

stimmen – sowohl die orchestrale Textur wie auch die lineare, melodisch-polyphone Entwicklung – und so wirkt das Stück wie aus einem Guss. Zu dieser Einheit trägt auch die harmonische Struktur bei, denn viele melodische, also horizontale Elemente werden aus vertikalen, harmonischen Häufungen entwickelt – auf diese Weise entsteht eine subtile Verzahnung: Harmonische und kontrapunktische Elemente sind zwei Facetten eines einzigen musikalischen Prozesses.

Die ekstatische Atmosphäre des Beginns beherrscht das ganze Stück, doch gibt es auch qualvolle und gellende Momente darin: Hier erzielt der Komponist, ähnlich einem Maler, ein expressives chiaroscuro, ein Hell-Dunkel, mit – wie er sich ausdrückt – *plötzlichen Lichtblitzen*. In den letzten Takt des Stücks, in denen die Flöte eine beherrschende Rolle spielt, greift Casablanca wieder die Atmosphäre des Beginns auf, diesmal aber nicht, um einen dynamischen Diskurs in Gang zu setzen, sondern um das Ganze aufzulösen. Das Stück klingt mit magischen Harmonien ruhig aus.

Darkness visible wurde am 27. Februar 2012 im Palau de la Música de Barcelona vom London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Vladimir Jurowski uraufgeführt. Josep Pons hat es mit dem Orquesta Nacional de España auf CD eingespielt und er dirigiert heute die erste deutsche Aufführung dieser Casablanca'schen „Nachtmusik“.

Dr. Yvan Nommick
(Übersetzung und Ergänzung Dr. Beate Früh)



Benet Casablanca © OBC / L' Auditori

BÉLA BARTÓK

* 25. März 1881 in Nagyszentmiklós (Österreich-Ungarn, heute Sânnicolau Mare, Rumänien)

† 26. September 1945 in New York

Ein Skandalstück

Innerhalb von acht Jahren hat Béla Bartók drei Bühnenwerke geschrieben, seine einzige Oper *Herzog Blaubarts Burg* (1911), das Ballett *Der holzschnitzte Prinz* (1914-1917) und die Ballett-Pantomime *Der wunderbare Mandarin*. Bereits 1917 notierte Bartók erste Einfälle zu dem Stück und 1919 eine Kompositionsskizze, die er 1923/24 ausarbeitete. Bartók wählte mit dem Libretto seines Landsmanns Menyhért Lengyel (1880-1974) *ein Sujet, das die ganze Hässlichkeit und Widerlichkeit der „zivilisierten Welt“ bloßlegt – der städtischen Welt, die ihn anekelte.*

Hauptdarsteller sind eine Dirne, drei Gangster und der höchst unsympathische Mandarin selbst, der dreimal auf der Bühne tödlich verwundet wird, aber erst dann sterben kann, als ihn die Dirne in die Arme schließt. (Everett Helm). Das Werk war ein stetiger Stein des Anstoßes, so wurde in Budapest eine Aufführung kategorisch abgelehnt, erst 1946 erfolgte dort die Erstaufführung.

Und die Kölner Uraufführung am 27. November 1926 verursachte einen denkwürdigen Skandal: Das Publikum reagierte mit wütenden Pfiffen und die Presse berichtete von einem „Dirnen- und Zuhälterstück mit Orchestertamtam“. Der ungarische Dirigent Jenő Szenkár, damals Generalmusikdirektor in Köln, wurde ins Büro des Oberbürgermeisters Konrad Adenauer zitiert. Dieser verfügte die sofortige Absetzung des „Schmutzwerks“ vom Spielplan, obwohl er die Premiere gar nicht selbst miterlebt hatte. In der zutiefst katholischen Stadt erregte vor allem das „unmoralische“ Sujet des Stücks die Gemüter. Hier eine kurze Zusammenfassung des Inhalts:

In einem ärmlichen Vorstadtzimmer zwingen drei Strolche ein Mädchen, Männer, die ausgeraubt werden sollen, von der Straße heraufzulocken. Ein schäbiger Kavalier und ein schüchterner Jüngling, die der Lockung Folge leisten, werden als arme Schlucker hinausgeworfen.

Der dritte Gast ist der unheimliche Mandarin. Das Mädchen sucht seine angsterregende Starrheit durch einen Tanz zu lösen, aber da er sie ängstlich umfängt, flieht sie vor ihm. Nach wilder Jagd holt er sie ein, da stürzen die Strolche aus ihrem Versteck, plündern ihn aus und versuchen, ihn unter Kissen zu ersticken. Doch er erhebt sich und blickt sehnsüchtig nach dem Mädchen. Da durchbohren sie ihn mit dem Schwert.

Er wankt, aber seine Sehnsucht ist stärker als die Wunden: Er stürzt sich auf das Mädchen. Da hängen sie ihn auf, aber er kann nicht sterben. Erst als man den Körper herabgenommen und das Mädchen ihn in die Arme genommen hat, fangen seine Wunden an zu bluten und er kann sterben.

Der wunderbare Mandarin – Die Suite

Neben dieser bizarren, zwischen Märchen und expressionistischem Schauerdrama angesiedelten Geschichte trug sicher auch Bartóks dissonante, „primitiv“ motorische Musik ihren Teil zum Skandal bei. Sie beginnt mit einer hektischen, wild hupenden Großstadtmusik. Ähnlich wie in Strawinskys Ballettmusik *Le Sacre du printemps*, die 1913 das Pariser Publikum verstört hatte, werden auch hier über weite Strecken die Streich- und Blasinstrumente des Orchesters wie ein großes Schlagzeug eingesetzt. Assoziationen zu Jazz und Blues wecken die Klarinettensoli, die im Ballett die Tänze und Lockspiele des Mädchens begleiten. Nach dem Misserfolg der Uraufführung erstellte Bartók, um wenigstens einen Teil der Musik zu retten, eine Orchestersuite. Anders als in solchen Stücken üblich, handelt es sich nicht um eine Zusammenstellung von Nummern, die im Original über das ganze Stück verstreut waren. Die Konzertfassung enthält stattdessen etwa die erste Hälfte des Balletts fast ohne Kürzungen. Die lange Todesszene fällt also weg, und die Musik endet mit der wilden Verfolgungsjagd zwischen dem Mandarin und dem Mädchen.

Jürgen Ostmann

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

„Sinfonie mit obligatem Klavier“

Brahms hat bekanntlich nur vier Sinfonien geschrieben. Manche sagen allerdings, es seien in Wirklichkeit acht gewesen – die Rechnung geht auf, wenn man seine vier Instrumentalkonzerte hinzuzählt: die beiden Klavierkonzerte, das Violinkonzert und das Doppelkonzert für Violine und Violoncello. Das ist insofern berechtigt, als Brahms' Konzerte nicht gerade typische Vertreter ihrer Gattung sind. Normalerweise wechseln sich ja in einem Konzert Solo und Tutti blockweise ab, wobei die Solo-Abschnitte vom Orchester dezent untermalt werden. Dagegen zeigt sich bei Brahms (wie schon häufig bei Beethoven) der Solopart eng ins sinfonische Gewebe verflochten. Er ist durchaus virtuoso – im Sinne von spieltechnisch schwierig. Schließlich war Brahms ein hervorragender Pianist, der auch für den eigenen Gebrauch schrieb – so spielte er etwa die Uraufführung des zweiten Klavierkonzerts (am 9. November 1881 in Budapest) selbst. Die Klavierstimmen spiegeln daher seine pianistischen Vorlieben: vollgriffige Akkorde, Doppeloktaven, schnelle Arpeggien. Virtuoso sind sie aber nicht im Sinne von zur Schau gestellter Bravour. Der Kritiker und Brahms-Freund Eduard Hanslick bezeichnete deshalb das zweite Klavierkonzert als eine *Sinfonie mit obligatem Klavier*.

Das zweite Klavierkonzert

Das Werk, das im Sommer 1878 skizziert und drei Jahre später fertiggestellt wurde, ist aber noch in anderem Sinn eine „verkappte Sinfonie“: Während in einem Konzert üblicherweise zwei Allegrosätze einen langsamen Mittelsatz umrahmen, enthält dieses Klavierkonzert an zweiter Stelle einen zusätzlichen scherzoartigen Satz, wie er für eine Sinfonie typisch ist. Zudem erscheinen auch die Dimensionen der einzelnen Sätze sinfonisch. Brahms teilte zwar Elisabeth von Herzogenberg mit, er habe *ein ganz kleines Klavierkonzert geschrieben mit einem ganz zarten Scherzo*, und seinem Freund Theodor Billroth kündigte er *ein paar kleine Klavierstücke* an. Das ist allerdings nur die für ihn so typische Ironie: Tatsächlich stellt das Werk mit einer Spieldauer von knapp fünfzig Minuten alle zuvor komponierten Klavierkonzerte in den Schatten.

Das Konzert beginnt mit einer Melodie des Solohorns, die den lyrischen Charakter des gesamten Kopfsatzes festlegt. Das Horn wechselt sich mit dem Klavier ab, bis nach einer kurzen Solokadenz die Orchesterexposition einsetzt. Sie stellt im Wesentlichen zwei Hauptthemen vor: Das erste ist aus der Hornmelodie abgeleitet, das zweite eine schwärmerische Streichermelodie. Beide werden in der Durchführung kunstvoll verarbeitet – also in Motive aufgespalten, immer neu instrumentiert, im Ausdruck umgedeutet und auch miteinander kombiniert.

Kräftig leidenschaftlich

Angesichts dieser ausgedehnten und komplexen Sonatensatz-Anlage kann man Brahms' Rechtfertigung des eingeschobenen zweiten Satzes wohl nur als erneute Irreführung verstehen: Der Kopfsatz sei ihm *gar zu simpel* erschienen, und da habe er vor dem *ebenfalls einfachen Andante etwas kräftig Leidenschaftliches gebraucht*. Immerhin passt „kräftig leidenschaftlich“ besser zu dem Satz als die Attribute „klein“ und „zart“ im Brief an Frau von Herzogenberg. Das Scherzo, das übrigens in den Noten nicht ausdrücklich als solches bezeichnet ist, besteht aus zwei stürmischen d-Moll-Hauptabschnitten und einem D-Dur-Mittelteil, der die energische Bewegung noch intensiviert.

Im dritten Satz, dem Andante, führt Brahms ein zweites Soloinstrument ein: Das Violoncello spielt zu Beginn eine Hauptrolle und dialogisiert gegen Ende mit dem Klavier. Die Melodik des Satzes kann man mit vollem Recht als liedhaft bezeichnen: Brahms verwendete das Hauptthema später (1886) in seinem Lied „Immer leiser wird mein Schlummer“ (op. 105 Nr. 2), und der von der Klarinette geprägte Mittelteil zitiert das 1878 entstandene Lied „Todessehnen“ (op. 86 Nr. 6).

Am ehesten entspricht noch das Finale den Erwartungen, die man mit einem Konzertsatz verbindet: Es ist pianistisch brillant, spielerisch-leicht, tänzerisch rhythmisiert. Immer wieder schimmern „ungarische“ Klänge durch: Brahms war zur Zeit der Komposition auch mit der Herausgabe der zweiten Serie seiner „Ungarischen Tänze“ beschäftigt. Formal ist das Finale ein siebenteiliges Rondo (A-B-A-C-A-B-A); es enthält aber – wie bei Brahms gar nicht anders zu erwarten – auch Elemente der Sonatenform mit ihrer ausgeprägten Themenverarbeitung.

Jürgen Ostmann

ARCADI VOLODOS

Gefeiert als Tastengenie, ist Arcadi Volodos zweifellos einer der weltbesten und bekanntesten Pianisten. Seine stupende Virtuosität und sein einzigartiger Sinn für Phrasierungen, Farbe und Poesie machen ihn zu einem idealen „Erzähler“ romantischer Musik. Aber er ist universell: In seiner Interpretation kann eine einfache barocke Phrase ebenso faszinierend sein wie seine Interpretation von Rachmaninows drittem Klavierkonzert. Und sein Blick in die Abgründe Schubertscher Musik sind ebenso faszinierend wie seine Höhenflüge in Franz Liszts mystische Sphären.



Arcadi Volodos wurde 1972 in St. Petersburg geboren und studierte zunächst Gesang und Dirigieren, um sich dann ab 1987 am St. Petersburger Konservatorium intensiv mit dem Klavierspiel zu beschäftigen. Weitere Studien führten ihn ans Moskauer Konservatorium zu Galina Egiazarova, danach vervollkommnete er sein Spiel in Paris und Madrid.

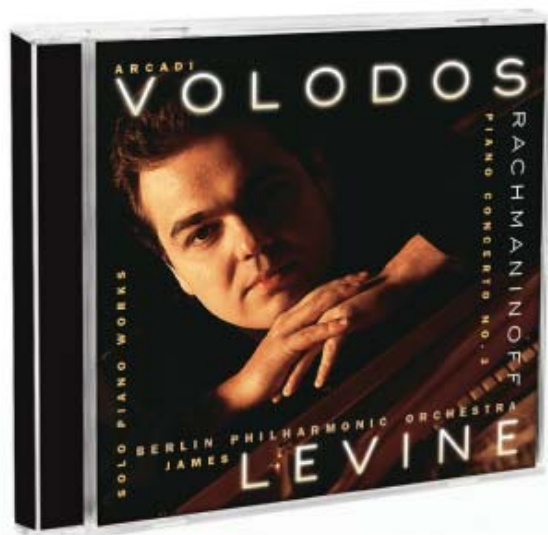
Seit seinem New Yorker Debüt im Jahr 1996 hat Arcadi Volodos weltweit Recitals und Konzerte mit den herausragendsten Orchestern gegeben, so mit den Berliner Philharmonikern, den Münchner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra London, Royal Concertgebouw Orchestra, Boston Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig und dem New York Philharmonic Orchestra. Er arbeitet zusammen mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Lorin Maazel, Valery Gergiev, James Levine, Zubin Mehta, Seiji Ozawa, Jukka-Pekka Saraste, Semyon Bychkov and Riccardo Chailly.

Seit seinem inzwischen legendären Debüt in der New Yorker Carnegie Hall 1998 sind viele CDs von ihm erschienen, darunter Aufnahmen von Schubert-Sonaten, Soloklavierstücke und Transkriptionen von Rachmaninow, wie auch Livemitschnitte zusammen mit den Berliner Philharmonikern von Rachmaninows drittem Klavierkonzert unter James Levine und von Tschaikowskys ersten Klavierkonzert unter Seiji Ozawa. Seine 2007 herausgekommene CD „Volodos plays Liszt“ bekam den „Editor’s Choice“ des Magazins Gramophone. Diese CD wurde des Weiteren ausgezeichnet mit einem „Diapason d’Or“ und dem „ECHO-Klassik“. 2010 wurde sein Recital im Wiener Musikverein als CD und DVD herausgebracht und von den Kritikern gepriesen. In den letzten Jahren hat sich Arcadi Volodos dem wenig bekannten Klavierwerk des katalanischen Komponisten Federico Mompou gewidmet und auch eine CD mit Solostücken dieses bemerkenswerten Komponisten eingespielt. Dieses Album mit dem Titel „Volodos plays Mompou“ wurde 2013 von Sony Classical herausgebracht.

ARCADI VOLODOS



BEI SONY CLASSICAL



RACHMANINOFF KLAVIERKONZERT NR. 3

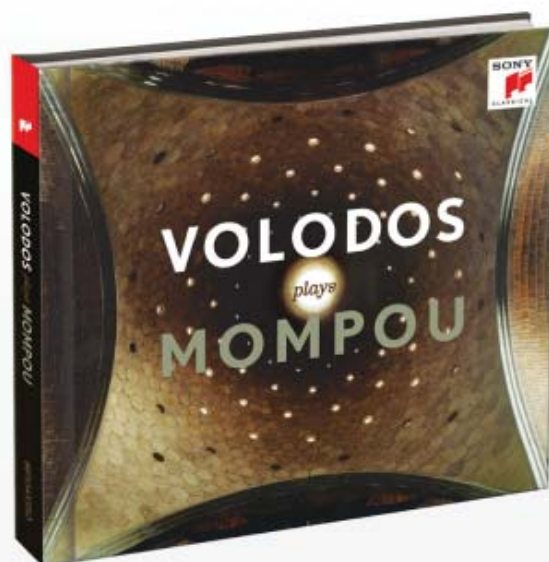
Arcadi Volodos' herausragende Einspielung von Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 3, begleitet von den Berliner Philharmonikern unter James Levine.

„Volodos beherrscht das Material eindrucksvoll.“ Rondo

VOLODOS SPIELT MOMPOU

Die weltweit hochgelobte Referenz mit impressionistischen Werken des spanischen Komponisten Frederic Mompou.

„Arcadi Volodos interpretiert die Musik von Mompou kongenial... Pianistisch ist das superb.“ FAZ



TSCHAIKOWSKY KLAVIERKONZERT NR. 1

Die fulminante Aufnahme von Tschaikowskys berühmtem Klavierkonzert Nr. 1 mit den Berliner Philharmonikern unter Seiji Ozawa sowie sechs Stücken für Klavier solo von Sergei Rachmaninoff.

EBENFALLS ERHÄLTlich: PIANO TRANSCRIPTIONS / SCHUBERT / LISZT u.a.



Abonnieren Sie den Sony Classical Newsletter und erhalten Sie exklusive Informationen zu Sony-Künstlern



www.sonymusicclassical.de www.volodos.com

JOSEP PONS

Josep Pons, der künstlerische Leiter und Chefdirigent des Orquesta Nacional de España, stammt aus Puig-reig (Barcelona), wurde musikalisch ausgebildet an der Escolania de Montserrat. Gleichzeitig ist Josep Pons „Associated Conductor“ des Gran Teatro del Liceo in Barcelona. Zuvor war er Dirigent des Orquesta de Cambra Teatre Lliure (1985 - 1997) und beim Orquesta Ciudad de Granada (1994 - 2004). Bei den Feierlichkeiten zu den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona wirkte er als musikalischer Leiter.



Josep Pons ist auch ein gefragter Gastdirigent und hat in der jüngeren Vergangenheit unter anderem mit dem Orchester Göteborgs Symfoniker, dem Orchestre National de France, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Tokio City Philharmonic, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra zusammengearbeitet. Weitere Engagements umfassen Debüts beim Orchestre de Paris, dem Malmö Symphony Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic, Kammerorchester Basel, Gulbenkian Orchestra, Orchestre National de Lyon, Melbourne Symphony Orchestra, dem Den Haag Residentie Orkest und dem Danish National Orchestra.

Seit 1995 ist Josep Pons außerdem ein sehr gefragter Dirigent für Opern und szenische Produktionen: So hat er unter vielen anderen im Liceo de Barcelona die Welturaufführung von *D.Q.* (José Luis Turina; Inszenierung: La Fura dels Baus) und die wiederentdeckte Oper *La Fatucchiera* von Vicenç Cuyàs geleitet.

Im Rahmen seines Exklusiv-Vertrags mit Harmonia Mundi hat Josep Pons sich vor allem dem Repertoire spanischer Komponisten verschrieben, hier ist an erster Stelle seine Einspielung des kompletten Werks von Manuel de Falla zu nennen. Seine Aufnahmen wurden mit einigen der wichtigsten Preise der Fachwelt ausgezeichnet (Diapason d'Or, Choc de la Musique, CD Compact Awards, Télérama, ffff, Grand Prix du Disque der Academie Charles Cros).

Bei den Cannes Classical Awards von 1996 erhielt er den Publishers' Award für seine Aufnahme von Pepita Jiménez. Seine jüngsten Aufnahmen für Harmonia Mundi widmen sich der Musik von Ginastera und Nino Rota.

Im Jahr 1999 erhielt Josep Pons für seine herausragenden musikalischen Leistungen den nationalen Musikpreis des spanischen Ministeriums für Kultur. Bei der Deutschen Radio Philharmonie war er schon mehrfach mit großem Erfolg zu Gast.

So gut kann's Einem gehen *Bonne Table, bon appetit.*

**Auch geöffnet
nach jeder Matinée:
12–14 Uhr**



Im Hotel La Résidence
Faktoreistraße 2
D-66111 Saarbrücken

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag 12–14 Uhr,
18–23 Uhr

Samstag u. Sonntag 18–23 Uhr

BONNE
TABLE

Tel.: +49 (0)681-3882-0
Fax: +49 (0)681-3882-185

info@la-residence.net
www.la-residence.net

DANKE!

**Die Deutsche Radio Philharmonie bedankt sich bei ihren Konzertbesuchern für das rege Interesse an den Konzerten der Saison 2013/14. Wir wünschen Ihnen schöne Sommer- und Urlaubstage und freuen uns auf ein Wiedersehen in der kommenden Saison 2014/2015.
Bleiben sie uns gewogen!**

**Die Konzerthefte der kommenden Saison liegen am Info-
Stand im Foyer der Congresshalle.**

**Der Verkauf für die kommende Saison beginnt am
Montag 18. August um 9.30 Uhr im SR-Shop,
Musikhaus Knopp, Saarbrücken.**



Deutsche Radio Philharmonie © Marco Borggreve

SR[®]

SE
QU
ENZ

7. Juni – 17. August
Ki Youn Kim

Sequenz 14/01: Niemandsland
Kurator: Andreas Bayer
»Sehgang Halberg«
Funkhaus Halberg
Saarbrücken
www.SR.de



14
01

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist das jüngste deutsche Rundfunksinfonieorchester. 2007 aus der Fusion der beiden traditionsreichen ARD-Klangkörper, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) entstanden, hat das Orchester in kürzester Zeit ein eigenes Profil gewonnen und sich seinen Platz unter den renommierten deutschen Rundfunkorchestern erspielt. Programmschwerpunkte bilden neben dem Vokalbereich das klassisch-romantische Repertoire sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Auftragskompositionen erweitern das Repertoire um Orchesterwerke aus allerjüngster Zeit.

Chefdirigent ist seit der Spielzeit 2011/12 der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 inne hatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden.

Pro Saison spielt die Deutsche Radio Philharmonie rund siebzig Konzerte in Saarbrücken und Kaiserslautern, aber auch im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Luxemburg (Großregion SaarLorLux) und in Rheinland-Pfalz. Das Orchester bespielt Konzertreihen in Karlsruhe, Mainz und Metz. Tourneen führten in die Schweiz (2008), nach China (2009), nach Japan (2011) und 2012 nach Südkorea.

Die Konzerte werden in den Hörfunkprogrammen des Saarländischen Rundfunks, des Südwestrundfunks oder über die European Broadcasting Union gesendet. Im Fernsehen ist die Deutsche Radio Philharmonie im SR/SWR-Fernsehen und auf ARTE präsent.

Zu der umfangreichen Orchester-Diskographie gehören neben den Gesamteinspielungen der Sinfonien von Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Gouvy mehrere mit internationalen Preisen ausgezeichnete CDs wie die Cellokonzerte von Hindemith, Honegger und Martinů mit dem Solisten Johannes Moser (Bestenliste 2/2011, Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und sämtliche Werke für Violine und Orchester von Schumann mit der Geigerin Lena Neudauer (International Classical Music Award 2011). In der bei SWR music erscheinenden CD-Reihe „Ballets russes“ ist die DRP mit zwei CDs vertreten.

Mit seinem Education-Projekt „Klassik macht Schule“ – einem Angebot aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten und verschiedenen Musikvermittlungsprojekten – engagiert sich die Deutsche Radio Philharmonie mit stetig wachsendem Erfolg für das junge Publikum.

www.deutscheradiophilharmonie.de



Klaviere & Flügel ● ● CDs - Klassik & Jazz

Holz- & Blechblasinstrumente ● ● Sämtliches Zubehör

Noten ● ● Musikschule

Musikfachliteratur ● ● Meisterwerkstätten

SR-Shop: Tickets – Bücher – CDs

MUSIKHAUS ARTHUR KNOPP

Das große Musik- und Pianohaus an der Saar

Futterstraße 4 · 66111 Saarbrücken · www.musikhaus-knopp.de

Telefon: (0681) 9 10 10-0 · E-Mail: info@musikhaus-knopp.de

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Samstag, 12. Juli 2014 | 20.00 Uhr
Strandbad Losheim am See

KLASSIK AM SEE (OPEN AIR)

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Karel Mark Chichon

Josep Calleja, Tenor

**Werke von Peter Tschaikowsky, Giuseppe Verdi, Georges Bizet,
Jacques Offenbach, Francesco Cilea, Giacomo Puccini u. a.**

Die Saison 2014/15 beginnt mit folgenden Konzerten:

Donnerstag, 4. September 2014 | 13.00 Uhr
SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

1. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Jamie Phillips

Kristóf Baráti, Violine

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Béla Bartók, Erich Wolfgang Korngold und Zoltán Kodály

Sonntag, 14. September 2014 | 11.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

1. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Karel Mark Chichon

In-Hye Kim, Sopran | A-Kyeong Lee, Alt

Ho-yoon Chung, Tenor | Hey-Soo Sonn, Bass

Jeonju Choir

Werke von Andris Dzenitis und Ludwig van Beethoven

10.15 Uhr Konzerteinführung | Bistro Congresshalle

11.00 Uhr „Orchesterspielplatz“

ACHTUNG:

Zu diesem Konzert findet eine öffentliche Generalprobe statt!

Samstag, 13. September 2014 | 10.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

1. MATINÉE - ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

(Interpreten und Programm siehe oben)

Moderation: Roland Kunz

Eintritt frei!

DRP-AKTUELL

Neue DRP-CD – Lena Neudauer spielt Mozart Violinkonzerte

Nach der aufsehenerregenden, mit dem International Classical Music Award ausgezeichneten DRP-Gesamteinspielung der Werke für Violine und Orchester von Robert Schumann mit der Geigerin Lena Neudauer sind jetzt unter der Leitung von Bruno Weil sämtliche Violinkonzerte sowie drei Einzelsätze für Violine und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart erschienen (SWR music/hänssler CLASSIC). Die Solokadenzen stammen von der Solistin und HfM-Professorin Lena Neudauer selbst: „Ich habe jeweils meine Lieblingsmotive zusammengebracht und in jede Kadenz mindestens einen virtuosen Gipfelpunkt eingebaut“. Auf youtube findet man unter „Lena Neudauer – Wolfgang Amadeus Mozart“ ein Video, das Ausschnitte der Aufnahmesitzungen im SWR Studio Kaiserslautern zeigt und ein Interview mit der Solistin.

DRP bei dem großen Open-Air „Klassik am See“ mit Startenor Joseph Calleja

Am 12. Juli gastiert die DRP unter Chefdirigent Karel Mark Chichon mit Startenor Joseph Calleja in Losheim am See. Klassische Musik der Spitzenklasse, ein traumhafter Sonnenuntergang, angelsächsische Picknickkultur und das gigantische Feuerwerk locken alljährlich bis zu 5.000 Besucher zum größten Klassik Open Air des Südwestens. Tickets und Programm-Informationen gibt es unter Tel. 0651/ 97 90 777 oder www.musik-theater.de.

Filmporträt „Karel Mark Chichon“

Im Auftrag des Saarländischen Rundfunks hat der Filmmacher Sven Rech den Chefdirigenten der Deutschen Radio Philharmonie ein Jahr lang begleitet: zu den Proben der DRP, in die Konzerte und in seine Wahlheimat Andalusien. Unmittelbar vor den Auftritten, in Momenten höchster Konzentration, beim Frühstück auf dem Hotelzimmer, im Arbeitszimmer oder beim entspannenden Bad im Pool, im Gespräch mit dem Oboisten Albrecht Mayer und in der Stierkampf-Arena in Sevilla – entstanden ist ein intimes Künstlerporträt, das Karel Mark Chichon in seinem ständigen Ringen um die Balance zwischen „alles geben“ und „neue Kraft schöpfen“ zeigt. Das SR-Fernsehen zeigt den Film am Samstag, 9. August 2014 um 18.45 Uhr.

Willkommen zur Öffentlichen Generalprobe von Beethovens 9. Sinfonie

Der Vorverkauf für die Konzerte der Deutschen Radio Philharmonie in Saarbrücken startet am Montag, 18. August um 9.30 Uhr im SR-Shop im Musikhaus Knopp. Zur Saisoneroöffnung lädt das Orchester am Samstag, 13. September um 10.00 Uhr in die Öffentliche Generalprobe von Beethovens 9. Sinfonie unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon. Es moderiert Roland Kunz. Der Eintritt bei freier Platzwahl ist kostenlos.